

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Abonnementpreis: Monatsabonnement M.-M. 1.75 einschließlich
Einschreibungs- und Erhaltungskosten. Erscheint täglich werktags.

Telefon 2707 — Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. H., Luitpoldstraße 26

Anzeigenpreise: Die sechsgehaltene 43 mm breite Kompartimente-
zeile kostet 15 Bg., auswärts 20 Bg., im Reklameteil
22 mm breit 50 Bg.

Postfachkonto: Frankfurt am Main 39 864.

Nr. 67

Freitag, den 20. März 1931.

6. Jahrgang.

Die Deutsche Wehrmacht.

Allgemeine Anerkennung für die Reichswehr.

Berlin, 19. März.

Die zweite Beratung des Reichshaushaltsplanes wird im Haushalt des Reichswehrministeriums fortgesetzt. Der Ausschuss empfiehlt u. a. die Annahme einer Entschädigung von Angehörigen des Reichsheeres und der Reichsmarine nicht als Ersatz für Streikende oder ausgesetzte Arbeiter zu verwenden sind.

Der Berichterstatter des Ausschusses, Abg. Stücken, verweist die Nachrichten über geheime Rüstungen Deutschlands in das Reich der Phantasie. Mit solchen Behauptungen, für die auch nicht der Schatten eines Beweises erbracht sei würden lediglich die Bemühungen um eine deutsch-französische Verständigung gefährdet. Die Reichstagsarbeit werde irgendeine geheime Rüstung nicht dulden; er habe seinerzeit der schwarzen Reichswehr ein Ende gemacht.

Dann erhält

Reichswehrminister Groener

das Wort. Er erinnert an seinen im vorigen Jahre ausgesprochenen Wunsch, daß die Einstellung zur Wehrmacht möglichst wenig von parteipolitischen Gesichtspunkten beeinflusst werden möge und daß die Tätigkeit der Wehrmacht die Zustimmung aller staatsverhaltenden Parteien finden möge. Er dankt und Freude könne er heute feststellen, daß die Verhandlungen im Haushaltsausschuß die Erfüllung dieses Wunsches gebracht haben.

Alle Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, hätten sich in so warmer und zustimmender Weise zur Wehrmacht geäußert, daß diese Anerkennung das schönste Geschenk für die Reichswehr zu ihrem zehnjährigen Bestehen sei (Beifall).

Der Minister geht dann auf die politische Einstellung der Wehrmacht ein. Die Wehrmacht ist nicht nur von Parteien und Richtungen der verschiedensten Art umgeben. Ein Erfolg dieser Bemühungen würde der Krieg und Chaos im Gefolge haben. Ich bin deshalb nicht ernst genug mahnen und an das Verantwortungsgewissen aller derjenigen appellieren, die Deutschlands Wiederaufstieg wollen.

Disziplin und Staatsgefäß sind in der Wehrmacht fest verankert.

In diesem Glauben können sich auch Vorkommnisse, wie zum Leipziger Prozeß geführt haben nicht irreführen. Man kann durchaus darüber streiten, ob dieser Prozeß dem Ansehen der Wehrmacht geschadet oder ob er vielmehr reinigend gewirkt und das Vertrauen zur Wehrmacht gestärkt hat. Ueber die Frage, ob der Prozeß richtig war oder nicht, sollte es aber keine Meinungsverschiedenheiten geben. Das ist eine reine Rechtsfrage und der Satz, daß die Gerechtigkeit das Fundament jedes Staates ist, gilt für niemand mehr wie für die überparteiliche auf das Vertrauen aller Kreise angelegte Organisation, wie es die Wehrmacht ist. Der letzte Befehl des Chefs der Heeresleitung kann sachlich nicht beanstandet werden. Man kann nur darüber streiten, ob aus der Verfügung, die lediglich eine Warnung sein sollte, lieber ein Exempel statuiert und ohne Warnung mit Entziehung der Uniform hätte vorgegangen werden sollen. Ich bin der Ansicht, daß zunächst eine Warnung am Platz war, und daß die 99 Prozent der ehemaligen Offiziere, die durchaus loyal und bei ihrer Kritik maßvoll sind, sich durch diese Verfügung in keiner Weise verletzt zu fühlen brauchen. Der Befehl steht durchaus auf dem Boden der Anschauungen, die auch im alten Heere für das Verhalten ausgelesener höherer Offiziere festgehalten und als vornehmstes Gebot erforderlicher Zurückhaltung verankert wurden.

Der Minister wendet sich dann den Fragen des Ersatzes, der Fürsorge und der Versorgung der Wehrmacht zu. Gegenüber dem Vorwurf, daß die Landwehr beim Ersatz bevorzugt werde, weist er darauf hin, daß am 1. Januar 1930 55 v. H. Stadt und 45 v. H. Landwehr war. Der Vorwurf, daß Lytkreise benachteiligt seien, wird umgekehrt auch von der äußersten Rechten erhoben. Der Minister betont, daß es grundsätzlich das Ehrenrecht jedes Deutschen sei, dem Vaterland als Soldat zu dienen. Aus politischen Gründen dürften nur solche Bewerber abgelehnt werden, denen nachgewiesen werde, daß sie sich in Verfechtungen, also auch in wehrfeindlichem Sinne betätigt haben. Entlassungen einzelner Führer oder Mitglieder von Verbänden könnten daher noch kein Grund zum Ausschluß der Mitglieder derartiger Verbände oder Parteien sein.

Anders ist es natürlich bei Mitgliedern von Parteien und Verbänden, die ihrem Programm oder tatsächlichen Verhalten nach gewillt sind, die Verfassung mit Gewaltmaßnahmen zu ändern. Anhänger einer solchen Richtung seien als Soldaten unmöglich. Die Entscheidung, ob eine Partei als staatsfeindlich anzusehen ist, sei aber durchaus nicht endgültig und feststehend.

Unter keinen Umständen könnten Bewerber aus Kreisen aufgenommen werden, die sich nicht scheuten, den Soldaten für den Kriegsfall Kriegsdienstverweigerung und Fahnenflucht zu predigen. Der Minister verweist dann auf die dauernd steigenden Zahlen der Versorgungsanwärter und tritt für Verbesserungen der Zivilversorgung ein.

Als letztes Kapitel behandelt der Minister

Die Abrüstungsfrage.

In dieser Frage ist sich ganz Deutschland insofern einig, als wir alle von der Abrüstungskonferenz volle Gleichberechtigung erwarten und auf der Erfüllung unseres guten Rechts bestehen werden.

Der in der letzten Genfer Tagung fertiggestellte Konventionsentwurf dient der Verschleierung und Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Mißverhältnisses der europäischen Rüstungen. Man sollte sich im Ausland vor der Illusion hüten, daß es möglich sei, die psychologischen Rückwirkungen der Behandlung der Abrüstungsfrage für das deutsche Volk außer acht zu lassen. (Lebhafte Zustimmung.)

Wenn der Bereitschaft zur Verständigung, die durch zahlreiche und schwerwiegende Opfer von Deutschland unter Beweis gestellt wurde immer wieder die Forderung auf einseitige Entwaffnung gegenübergestellt wird, dann kann eine solche Behandlung nicht ohne Rückwirkungen auf den Willen und Glauben an die Möglichkeit einer Verständigung bleiben. (Erneute Zustimmung.)

Was die angeblichen Geheimrüstungen betrifft, so bin ich überzeugt, daß die Verkünder solcher Nachrichten im Ausland an diese Märchen selbst nicht glauben. Das trübste an diesem Kapitel bleibt aber die Tatsache, daß diese Kreise des Auslandes zum größten Teil

ihre Material von Deutschen beziehen,

deren Motiv entweder fanatischer Haß gegen alles Militärische oder gewöhnliche Gewinnsucht ist. Ich stehe nicht an zu erklären, daß ich außerordentliche gesetzliche Maßnahmen gegen diese Staatsverleumder für erforderlich halte und auch beim Reichskabinett bereits beantragt habe.

Geheimrüstungen gibt es nicht.

Ich habe aber nie ein Hehl daraus gemacht, daß wir alle Maßnahmen zum Schutze unserer Grenzen treffen, soweit uns das unsere schwachen militärischen Kräfte und die uns auferlegten vertraglichen Bindungen erlauben.

Ich bin felsenfest überzeugt, daß sich zur Verteidigung der Grenzen alle Kreise unseres Vaterlandes ebenso zusammenfinden werden, wie in der Verteidigung unseres vertraglichen und moralischen Rechts auf Abrüstung. (Beifall in der Mitte.)

Abg. Dr. Leber (S.) erklärt zur Auseinandersetzung Groener—Maginot, daß es immer bedenklich erscheinen müsse, wenn ein Kriegsminister äußere Politik mache. Die Untersuchung der Kriegsschuldfrage soll man den Gelehrten überlassen. Die nationalsozialistische Bewegung habe deshalb im Heer einigen Boden, weil sie es verstanden habe, den jungen Leuten eine bestimmte Idee für ihr Begeisterungsvermögen zu geben.

Abg. Rippenberger (N.) erklärt, der Reichswehrhaushalt sei eine Sumpflüde in der gesamtkapitalistischen Wirtschaft der deutschen Republik. Der Redner verliest eine Erklärung des in Leipzig verurteilten Reichswehrleutnants a. D. Scheringer, wonach sich dieser von den Nationalsozialisten losagt und sich dem Kommunismus anschließt.

Abg. Erising (Z.) weist darauf hin, daß die Reichswehr heute als bedeutsamer Bestandteil in unserem Volke stehe, dessen größter Teil Vertrauen zu ihr habe. Die begrüßenswerte Erklärung des Ministers, daß die Reichswehr gegen jede Ordnungstörung von rechts oder links eingreifen werde, habe sicherlich bewirkt, daß die Nationalsozialisten ihre Drohung, auf die Straße zu gehen, nicht zu verwirklichen wagten. Die Rede des französischen Kriegsministers schäme die militärischen Möglichkeiten Deutschlands so falsch ein, daß man eigentlich zu einem

recht ungünstigen Urteil über die sachmännischen Qualitäten des Ministers kommen muß. Es liegt in der Hand der Regierung, ob in den nächsten Jahrzehnten Europa von neuen Kriegsgefahren vergiftet werde, oder in Frieden leben soll.

Abg. Hinemann (D. Sp.) bedauert, daß der Versailles Vertrag uns keinen ausreichenden Spielraum für die Schaffung der notwendigen militärischen Kräfte lasse. Insbesondere reiche der Schiffsbestand nicht aus zu einer modernen Ausbildung der Marineangehörigen. Der Bau neuer Panzerkreuzer sei nun einmal notwendig.

Darauf werden die Beratungen zur Vornahme der Abstimmungen zur dritten Beratung des Gesetzentwurfs über die Entschädigung der gewerkschaftlichen Stellenvermittler unterbrochen. In der Schlussabstimmung wird die von der sozialdemokratisch-kommunistischen Mehrheit beschlossene Fassung der zweiten Beratung angenommen.

Die Aussprache zum Wehrhaushalt wird dann fortgesetzt.

Abg. v. Lindeiner-Wildau (Konf.) betont, daß es sich bei den Neubauten der Reichsmarine um nichts anderes als um die Erneuerung eines völlig überalterten Schiffsbestandes handele. Die Marine sei ein unentbehrliches Mittel zur Aufrechterhaltung des Zusammenhanges mit Ostpreußen. Die Rüstungsmöglichkeiten des Versailles Vertrages seien voll auszunutzen.

Inzwischen ist ein kommunistischer Mißtrauensantrag gegen den Reichswehrminister eingebracht.

Abg. Dr. Kütz (Staatsp.) verliest eine Erklärung, wonach sich seine Fraktion rückhaltlos in den Dienst einer Politik des friedlichen Zusammenlebens mit den anderen Völkern stelle. Nichts gefährde den Frieden mehr als das unwürdige und hysterische Geschwätz von angeblichen geheimen und übermächtigen Rüstungen Deutschlands.

Abg. Voigt (B. Sp.) hebt hervor, daß die Gründung des neuen Heeres für immer verbunden sei mit dem Namen des Generalsobersten von Seede.

Der Marinehaushalt.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Schmidt-Westfahlen (Christ. Soz.), Bornemann (Volksnat.) und Ruhn (Soz.) nahm

Reichswehrminister Groener

zum zweiten Male das Wort, diesmal um zum Marinehaushalt einige grundsätzliche Ausführungen zu machen.

Er erklärte zum Schiffsersatzplan, es sei unverständlich, warum sich der Ersatz unseres überalterten Schiffsmaterials zu einer politischen Streitfrage entwickelt habe.

„Ich bin kein kritikloser Flottenschwärmer, aber eine aktionsfähige, wenn auch kleine deutsche Flotte, ist von ganz entscheidender Bedeutung für unsere Stellung in der Ostsee, wobei ich gar nicht einmal an kriegerische Auseinandersetzungen denken will.“

Es wird behauptet, der Panzerkreuzerbau sei ein Hindernis für die Flottenabrüstung. Eine solche Behauptung ist absurd, besonders wenn man Vergleiche über die Gesamttonnage der anderen Staaten mit der deutschen Flotte anstellt. Ende 1926 wird die Gesamttonnage betragen:

bei England 1 137 200 Tonnen, bei Frankreich 670 723 Tonnen, bei Italien 441 256 Tonnen und bei Deutschland — man wagt es kaum auszusprechen 164 000 Tonnen.

Diese Zahlen beweisen am besten wie absurd solche Behauptungen sind und auch nicht dadurch nützlich werden, daß hervorragende französische Staatsmänner sie aufstellen. Der Minister spricht zum Schluß die Bitte aus auch den Marinehaushalt nur nach sachlich-vaterländischen Gesichtspunkten zu beurteilen. (Beifall.)

Abg. Hülich (S.) weist auf den Beschluß seiner Fraktion hin auch im Reichstag selbst bei der Abstimmung über den Panzerkreuzer B Stimmenthaltung zu üben. (Pfeiferei bei den Kommunisten.) Der Redner wünscht, daß die Marineleitung alles tue, was zur Aufrechterhaltung des Bestandes der Marine erforderlich sei.

Hierauf wird die Beratung abgebrochen. Sie soll am Freitag fortgesetzt werden.

Es wird dann in die erste Beratung des Gesetzes über Zolländerungen eingetreten. Der Gesetzentwurf wird dem handelspolitischen Ausschuss überwiesen.

Das Haus verlagte sich auf Freitag 10 Uhr. Weiterberatung des Haushalts, Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung.

Die Haltung der Sozialdemokraten.

Ergebnislose Verhandlungen, trotzdem Optimismus.

Berlin, 19. März.

Wie Reichskanzler Dr. Brüning in einer Fraktionsführung des Zentrums mitteilte, sind die Verhandlungen mit den Sozialdemokraten bisher völlig ergebnislos verlaufen. Die Reichsregierung hält an ihrer Ablehnung der Steueranträge der Sozialdemokraten, insbesondere des Einkommensteuergesetzes, unter allen Umständen fest. Auch steht die Reichsregierung nach wie vor auf dem Standpunkt, daß eine Vertagung des Reichstages bereits vor Ostern bis zum Spätherbst unumgänglich notwendig ist.

Die Führer der Deutschen Volkspartei, die der Kanzler anschließend empfing, erklärten,

die äußersten Konsequenzen zu ziehen.

falls die Steuerforderungen der Sozialdemokraten Gesetzeskraft erhielten.

Die „Germania“ beurteilt die bestehenden Schwierigkeiten als sehr ernst. Andererseits hat der Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, mit Rücksicht auf die gesamtpolitische Lage sich bei der Abstimmung über den Panzerkreuzer B der Stimme zu enthalten, neue Hoffnung erweckt. Dieser Beschluß wird in Regierungskreisen als voller Erfolg des Kanzlers gewertet. Man nimmt daher an, daß nun doch eine Entspannung eintreten und eine Krise vermieden werde.

Den weiteren Verhandlungen mit der SPD. sieht man in Regierungskreisen mit einem gewissen Optimismus entgegen, da man aus dem Verhalten der Sozialdemokratischen Fraktion den Schluß zieht, daß die SPD. jeden ernstlichen Konflikt mit der Regierung zu vermeiden wünscht.

Reichsregierung und Beamtengehaltersabbau.

Berlin, 19. März. Ein Berliner Mittagsblatt bringt in sensationeller Aufmachung eine Meldung unter der Überschrift „Gefährliche Vorschläge zum Abbau der Beamtengehälter“. Diese Vorschläge seien in einer in der Reichstagskammer unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning stattgefundenen Sitzung gemacht worden.

Von zuständiger Seite wird hierzu erklärt, daß es sich um die bekannte, vor kurzem stattgefundene Besprechung über die Notlage der Gemeinden handle. Wenn aus den Kreisen der Versammlung Vorschläge gemacht worden seien, so sei damit noch lange nicht gesagt, daß sich die Regierung mit diesen Vorschlägen identifiziere.

Vor der Zollunion?

Der wirtschaftliche Anschluß Oesterreichs. — Vor wichtigen Beschlüssen.

Berlin, 19. März.

Das Reichskabinett hat sich in seinen letzten Sitzungen mehrfach mit den Besprechungen befaßt, die aus Anlaß der Reise des Außenministers Dr. Curtius mit den österreichischen Staatsmännern in Wien geführt worden sind. Wie aus Wien mitgeteilt wird, hat auch die österreichische Regierung eingehende Beratungen über die Probleme geführt, die den Gegenstand der Besprechungen bildeten.

In politischen Kreisen hofft man, daß beide Kabinette in der nächsten Zeit entscheidende Beschlüsse fassen werden, die eine wirtschaftliche Solidarität zur Folge haben werden, und die für die wirtschaftliche Neugestaltung Mitteleuropas von besonderer Bedeutung sein werden.

Die Vereinbarungen, deren Vorbereitung lange zurückliegt, die aber durch den Wiener Besuch des Reichsaussenministers Dr. Curtius in das akute Stadium getreten sind, erstrecken sich auf die Zusammenarbeit in Wirtschafts-, handels- und zollpolitischer Hinsicht und sind so weitgehend, daß der Ausdruck „Zollunion“ nicht zu hoch gegriffen erscheint.

Der Vertragsabschluß soll möglichst vor Ende dieser Woche erfolgen.

Wenn es gelungen sein wird, eine Einigkeit zwischen beiden Ländern herbeizuführen, so werden weitere internationale Verhandlungen folgen müssen. Eine wirtschaftliche Neugestaltung Mitteleuropas ist die Vorstufe zur wirtschaftlichen Neugestaltung Europas überhaupt.

Die täglichen Zusammenstöße.

Zwei Tote in Düsseldorf, Schwerverletzte in Bremen.

Düsseldorf, 19. März. Bei Demonstrationen der Kommunisten kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei. Mehrere Beamte wurden durch Steinwürfe, zum Teil schwer, verletzt. Als aus den Reihen der Demonstranten geschossen wurde, erwiderte die Polizei das Feuer. Dabei wurden zwei Personen so schwer verletzt, daß sie starben. Später wurde ein Nationalsozialist von einem Kommunisten durch einen Messerstich verwundet.

Bremen, 19. März. Als etwa 120 Kommunisten sich Eingang in eine überfüllte nationalsozialistische Versammlung verschaffen wollten, kam es zu schweren Zusammenstößen. Acht Nationalsozialisten erlitten schwere Verletzungen. Die Zahl der verletzten Kommunisten steht noch nicht fest.

Der erste Bischof von Aachen.

Köln, 19. März. Am Donnerstag wurde im Kölner Dom der zum ersten Bischof der neuen Diözese Aachen ernannte bisherige Generalvikar und Dompropst von Köln, Dr. Joseph Vogt, zum Bischof geweiht. Im Chorgestühl hatten u. a. das Kölner Metropolitankapitel und das Aachener Stiftskapitel, Vertreter der theologischen Fakultät und der Pfarrgeistlichkeit aus den Diözesen Köln und Aachen Platz genommen. Auch der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, und der Landeshauptmann Horion waren anwesend. Gegen 8 Uhr erschien der Konsekrator, Kardinalerzbischof Dr. Schulte, mit dem zu weihenden neuen Bischof, assistiert von den beiden Weihbischöfen. Nach der Weihe und Salbung des neuen Bischofs vollzog sich das Pontifikalamt.

Politisches Allerlei.

Alle Freiluft-Versammlungen in Berlin verboten.

Der Polizeipräsident teilt mit: Die in dem Demonstrationsverbot vom 10. Dezember 1930 zugelassenen Ausnahmen für den Lustgarten, die Treptower Spielwiese, den Humboldthain und die Jungfernheide sind aufgehoben worden. Fortan sind alle Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge im gesamten Ortspolizeibezirk Berlin ausnahmslos verboten. Nur die für Sonntag vom Stahlhelm im Lustgarten angekündigte große Kundgebung für das Volksbegehren ist noch genehmigt worden.

Unnötige Aufregung in Madrid.

Das Todesurteil gegen Hauptmann Sediles, das vom Kriegsgericht in Jaca gefällt worden war, ist trotz der von den Behörden verkündeten Geheimhaltung schon in den ersten Morgenstunden bekanntgeworden und hat erhebliche Erregung in einem großen Teil der Bevölkerung hervorgerufen. Vor der Madrider Universität kam es zu Ausschreitungen der Studenten. Der Vollzugsbefehl der allgemeinen Arbeiterunion und der Sozialdemokratischen Partei hatten ein Schreiben an den Ministerpräsidenten gefandt, in dem sie für den Fall des Vollzugs der Todesstrafe den Generalstreik ankündigten. Kurz nach Empfang dieses Schreibens teilte die Regierung mit, daß sie schon am Dienstag die Umwandlung der Todesstrafe beschlossen habe. Damit ist nun die Ruhe wieder hergestellt.

Von Woche zu Woche.

Politische Betrachtungen zum Zeitgeschehen.

Der Völkerbund hat dieser Tage eine Statistik ausgemacht über die Häufigkeit der Selbstmorde und hat dabei festgestellt, daß die meisten Selbstmorde in Europa in Deutschland vorkommen. Wenn er seine Erhebung auf die blutigen Zusammenstöße zwischen politischen Gegnern und auf die politischen Morde ausgedehnt hätte, dann wäre zweifellos Deutschland wiederum an der Spitze marschiert. Traurige Reflektoren der schweren Krise, unter der wir leben: es ist ja nicht nur eine wirtschaftliche und eine politische Krise (Krisen dieser Art müssen ja schließlich einmal irgendwie ein Ende haben), sondern es ist mehr: es ist auch eine Krise der Gesinnungen, von der niemand weiß, wohin sie eigentlich führen wird. Da glaubt einer, er habe eine vaterländische Tat vollbracht, wenn er nachts in einem Autobus den eigenen Volksgenossen niederstößt, bloß weil dieser einer anderen politischen Partei angehört. Daß er dabei auch noch andere Leute schwer verletzt (auch diese Schüsse hätten ebenso gut tödlich wirken können und nur ein glütiges Geschick hat es anders gefügt!), wird als ein zwar bedauerlicher, aber nicht abzuwägender Zufall mit in Kauf genommen Wohin ist das deutsche Volk, das einst das Volk der Dichter und Denker war, geraten? Man sprach einmal früher von politischen „Balkanmethoden“. Aber diese Balkanmethoden waren längst nicht so grausam, wie es die politischen Methoden im heutigen Deutschland sind. Jedenfalls haben die Balkanmethoden nicht so viele Opfer gefordert, wie zur Zeit unsere innerpolitischen Kämpfe. Biergläser und Stuhlbeine, Stintbomben und weiße Mäuse sind noch harmlose Requisiten in diesem Kampf, der einst — lang, lang ist's her! — ein Kampf der Geister war. Dolch und Revolver haben das Kampffeld der Politik zu einem wirklichen Schlachtfeld werden lassen. „Willst Du nicht mein Parteigenosse sein, dann schlag' ich Dir den Schädel ein!“ Mit staatlichen Mitteln, mit Gesetzen und Verordnungen und Versammlungsverboten ist dieser Verwilderung nicht beizukommen. Selten kann letztlich nur eine Aenderung in der Gesinnung der Menschen — ein Abbau des Hasses gegen die einzelnen Volksgenossen. Alle Parteien, sie mögen stehen, wo immer sie wollen, müßten dafür sorgen, daß die politischen Auseinandersetzungen wieder mit den Waffen des Geistes geführt werden. Wenn das nicht bald geschieht, treiben wir schlimmen Zuständen entgegen.

Nun darf freilich nicht übersehen werden, daß die beklagenswerte Zerrissenheit unseres Volkes nicht zuletzt ihren Grund hat in der Verzweiflungsstimmung, von der weite Kreise teils aus wirtschaftlichen Ursachen, teils aus Unmut über den außenpolitischen Druck erfaßt worden sind. Das soll keine Entschuldigung für politische Ausschreitungen sein, sondern lediglich eine Erklärung. Und es wäre sehr nützlich, wenn auch das Ausland einmal über diese Zusammenhänge nachdächte. Denn schließlich gibt es in Europa keine Ruhe, wenn nicht in Deutschland Ruhe herrscht. Die Ententemächte könnten in dieser Beziehung sehr viel tun! — Die Verhandlungen des Reichstages stehen in einem seitlichen Gegenpaß zu der gereizten Stimmung in der Bevölkerung. Wie im tiefsten politischen Boden plätschern die Redebächelein dahin. Die Staatsberatung macht gute Fortschritte und es wäre alles in schönster Ordnung, wenn nicht — die leeren Bänke auf der rechten Seite des Hauses andeuteten, daß die ruhige Atmosphäre im Reichstag etwas Unnatürliches an sich hat. Sie erklärt sich ja auch in der Tat nur dadurch, daß die gesamte Rechtsopposition sich immer noch nicht an den Reichstagsarbeiten beteiligt. Nur wenn die Frage der Ratifizierung des polnischen Handelsvertrages zur Debatte gestellt werden sollte, wird die Rechtsopposition wieder im Reichsparlament erscheinen, um eine Beschlussfassung zugunsten des Polenvertrages zu verhindern. Inzwischen aber geht alles, wie bereits erwähnt, nach den Wünschen der Reichsregierung, so daß man hofft, bis Ende nächster Woche den Haushalt unter Dach und Fach zu bringen und den Reichstag alsdann vertagen zu können. Die sozialdemokratische Fraktion hat inzwischen beschlossen, sich bei der Abstimmung über den Panzerkreuzer der Stimme zu enthalten, wie sie das im Ausschuss bereits getan hat. Dann würde die Anforderung genehmigt werden und an Differenzen zwischen Sozialdemokratie und Regierung würden dann nur noch die bekannten sozialdemokratischen Forderungen auf Erhöhung der Einkommensteuer für die großen Einkommen und der Lantiensteuer vorhanden sein. Selbstverständlich hätten die Sozialdemokraten die Möglichkeit, diese Forderungen zusammen mit den Kommunisten durchzuführen, da der Reichstag beim Fehlen der Rechten ja eine sozialdemokratisch-kommunistische Mehrheit besitzt. Ob es dahin kommen wird, muß sich bald zeigen.

Von den außenpolitischen Ereignissen der Woche erwähnen wir zunächst das Scheitern der Genfer Wirtschaftskonferenz des Völkerbundes. Im März vorigen Jahres hatten die im Bunde vertretenen europäischen Staaten ein Handelsabkommen abgeschlossen, durch das sie sich verpflichten, ihre Zölle auf der gegenwärtigen Höhe zu lassen, sie also nicht weiter hinaufzusetzen. Auch Deutschland trat diesem Abkommen bei, aber es mußte selbstverständlich erklären, daß es sich nur dann als daran endgültig gebunden betrachten könne, wenn auch Frankreich und England den Vertrag ratifizierten. Auf der letzten Genfer Wirtschaftskonferenz machten aber diese Staaten allerlei Schwierigkeiten und Ausflüchte und beantragten schließlich Vertagung der ganzen Frage. Da nun aber in dem Abkommen steht, daß es spätestens am 1. April 1931 in Kraft treten soll, ist die ganze Abmachung durch die französischen und englische Weigerung hinfällig geworden. Es wurde die Genfer Wirtschaftskonferenz zu einem glatten Fiasko.

Das Scheitern dieser Genfer Beratungen ist ein nicht gerade verheißungsvoller Auftakt zu den Verhandlungen des sogenannten Europa-ausschusses, die demnächst in Paris beginnen sollen. Es handelt sich dabei um die Vorarbeiten zu Briands bekanntem Plan auf Bildung einer Art europäischen Staatenunion. Briand selber hat ja inzwischen ohnedies schon sehr viel Wasser in seinen Wein gleihen müssen. Man erinnert sich noch sehr gut daran, mit welcher Begierde die Pariser Presse, soweit sie Herrn Briand erbeugte, ihm eine glänzende Idee angelobt hat und behauptete, jetzt werde eine neue Epoche in der europäischen Geschichte anheben. Als dann Briand selber auf einer Völkertagung seinen Plan zur Sprache brachte, hat er schon verschiedene Pfände zurückgestellt. Er legte damals nämlich den Nachdruck auf die wirtschaftliche Seite des Projekts und regte die Schaffung einer europäischen Zollunion an. Und nun hat die Genfer Wirtschaftskonferenz noch nicht einmal vermocht, die in Frage kommenden Staaten auf die Handelskonvention festzulegen, die, wie gesagt, nur ausspricht, daß die Zölle nicht weiter erhöht werden sollen. Bei dieser Sachlage sind die Aussichten für die Beratungen der Europakonferenz nicht gerade sehr groß, und man begreift, daß der deutsche Außenminister Curtius keine Lust verspürt selber nach Paris zu fahren, obwohl sein englischer Kollege Synderston an der Konferenz teilnehmen wird. — Erwähnen wir noch, daß wir gerade von Paris sprechen, daß der Fall Weingarten beigelegt worden ist: Weingarten hat eine neue Einladung erhalten, in Paris zu dirigieren und hat zugestimmt. Der Schreiber dieser Zeilen hätte an Weingartners Stelle eine andere Antwort gegeben. Sie ist im „Geh von Verlichingen“ nachzulesen

Politikus.

Rundgebungen gegen Pilsudski.

Bei seiner Namensstagsfeier in Posen.

Posen, 19. März. Aus Anlaß des Namensstages des Marschalls Pilsudski fand amends ein Zapfenstreich statt, an dem alle Truppen der Posener Garnison beteiligt waren. Ungeheure Menschenmassen umfüllten den Platz vor dem Stadttheater. Nach dem Zapfenstreich intonierte die Kapelle beim Abmarsch die Hymne der Legionen. In diesem Augenblick begann eine gewaltige Gegenkundgebung der überwiegend nationaldemokratisch gesinnten Bevölkerung. Die Massen stimmten die deutschfeindliche Rota an und übertrönten die Kapelle. Große Umzüge formierten sich, und durch alle Straßen zogen die Menschenmassen um gegen Marschall Pilsudski, Brest und die Sanierungsparteien zu demonstrieren.

Er aber fährt in schönere Gefilde.

Warschau, 19. März. Die Regierungspresse bestätigt heute, daß der polnische Torpedobootszerstörer „Wicher“ (Sturm) nach Funchal auf Madeira in See gegangen ist. Marschall Pilsudski werde auf dem Zerstörer eine Reise durch das Mittelmeer unternehmen, die ihn nach Palästina und Ägypten führen soll. Auf der Rückreise werde „Wicher“ auch einige italienische Häfen anlaufen.

Amerikas Ansicht über das Saargebiet.

Newyork, 19. März. Die Nichtbeteiligung Frankreichs an dem neu gegründeten saarländischen Elektrotrost sindet hier starke Beachtung. Die hiesigen Wirtschaftskreise sehen darin den Beweis, daß die Franzosen angezogen der überwältigenden deutschen Mehrheit im Saargebiet einen Sieg in der Volksabstimmung für unmöglich halten.

Für eilige Leser.

•: Trotz des allgemeinen Demonstrationsverbots für Berlin ist die Stahlhelmskundgebung für das Volksbegehren genehmigt worden.

•: Die Beratungen des Ausschusses für die Wahl der Berliner Oberbürgermeisters haben noch kein Ergebnis erzielt. Dr. Mulert hat seine Kandidatur zurückgezogen.

•: Im Reichstag wurde mit den Stimmen der SPD. und der KPD. das Gesetz, wonach alle gewerbetätigen Stellenvermittler ihren Betrieb bis Ende Juni einzustellen haben, angenommen.

•: Im Braunschweiger Stadtparlament ist es zu günstigen Abmachungen zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten noch nicht gekommen.

Strasenkämpfe in Düsseldorf.

2 Tote, 7 Verletzte.

Düsseldorf, 19. März.

Bei einer Kundgebung von Kommunisten und Erwerbslosen kam es in der Nähe des Volksgartens zu einem Zusammenstoß zwischen den Demonstranten und der Polizei. Hierbei fielen auch einige Schüsse. Zwei Polizeibeamte und fünf Demonstranten wurden verletzt. Einer der Demonstranten ist seinen Verletzungen erlegen. Einer der beiden Polizeibeamten ist schwer verletzt.

Nach einer späteren Meldung ist von den verletzten Demonstranten in den städtischen Krankenanstalten noch einer gestorben. Die Demonstrationen haben also insgesamt zwei Tote und sieben Verletzte gefordert.

Mus Bad Somburg u. Umg.

Frühlingsanfang.

Der Frühling beginnt kalendermäßig mit dem Zeitpunkt, da der Mittelpunkt der Sonnenbahn auf den Äquator zu stehen kommt. Das ist am 21. März, morgens 6 Uhr, mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widlers. An diesem Tage erfolgt ihr Aufstieg genau im Osten, dementsprechend liegt ihr Untergang genau im Westpunkt. Tag- und Nachtbogen sind einander gleich. Wir haben Frühlings- und Nachtgleiche. Vom 21. März ab rücken bis zum 21. Juni Auf- und Untergangspunkt der Sonne immer weiter gegen Norden, der Tagesbogen nimmt mit jedem Tag an Umfang zu und der Nächte Tag, der am Frühlingsanfang eine Dauer von 12 Stunden 12 Minuten aufweist, wächst zu einer Länge von 16 Stunden 11 Minuten an. Im Strahlenspiegel der Sonne wird es jetzt herrlicher, die winterlichen Tage sind verschwunden, es muß Frühling werden.

In vielen Gegenden bezeichnen der Josephstag (19. März) und der Feiertag Maria Verkündigung (25. März) den Anfang des Frühlings: Josephus macht behende, der Winterzeit ein Ende. — Maria Verkündigung bringt allenthalben die Störche zurück und die Schwalben. Unsere Vorfahren, die den größten Teil der düsteren Winterzeit latent verbringen mußten, begrüßten das aufsteigende Licht mit besonderer Freude. Sie zündeten Freudenfeuer an und tanzten sie. Da und dort finden sich noch Volksbräuche, die auf diese Tage zurückweisen. Es sei erinnert an das am Sonntag Ältere übliche Todestragen und an das Schützen in Zürich am ersten Montag nach der Frühlings- und Nachtgleiche.

Kurhaus-Theater.

Frantz Arnold: „Das öffentliche Vergernis“.

Arnold ist heute auf dem Gebiete des Schwanks führend. Erst vor einigen Tagen erlebte sein „Reuherhemann“, eine Ware, die er gemeinsam mit seinem bekannten Kompagnon Bach fabrizierte, in Bad Somburg einen durchschlagenden Erfolg. Alles ist bei Arnold auf Sensation eingestellt; eine läßt die andere ab. Man muß stets darauf gefaßt machen, daß hineinspielende Ereignisse die Handlung in andere Bahnen lenkt. Und nachdem bildet das Stück ein recht vorteilhaft zusammenhängendes Ganze. Die Leute, die Arnold uns in seinem „Öffentlichen Vergernis“ vorstellt, sind Typen unserer Zeit. Der Fall der schwarzen Tänzerin Josephine dürfte ihm die Grundidee dieses Schwanks gegeben haben.

Karl Gaebler, der Spielleiter und Träger der Hauptrollen, hatte gestern wieder einen vorzüglichen Abend. Sein „Onkel Pilsch“ war das Nachobjekt für Bühne und Publikum. Ähnlich das Auftreten von Charlotte (Freilrau) und Wolfgang Andriano (Professor) ein Gespann aus der sogenannten guten alten Zeit, zwei Menschen, die trotz der „Unmoral“ unsres heutigen Lebens noch standesgemäßen Sitten nachleben. Schluß wird nun bewiesen, daß es mit der Moral des vorpaukenden Gelehrten ziemlich oberflächlich aussieht. In seiner Schande muß er erfahren, daß er, der aus Mitleidsgründen die Ausweisung der schwarzen Tänzerin veranlaßt, selber derselben ist; natürlich ein recht sinnliches Andenken des Rasse- und Afrikaforschers. Einmüßiger Müller hat in ihrer Rolle als Nichte Helma ein temperamentvolles und ergötzliches Spiel. Von ihrem Partner Alfons Eckert (Gesandtschaftssekretär) will man mehr Lebhaftigkeit erwarten sollen. Karl Gaeblers ausgezeichnete Typ des gräßlichen Schläpplers, Ulrike Baltha läßt sich äußerst wohl in der Funktion als Portierfrau. Direkt lebend dagegen wirkte diesmal das Auftreten von Helga Panzer als Portierstochter. Frida „Jille“ und Hochdeutsch zu vernehmen, das wirkt grotesk. (Beispiel: Wal, ich komme aus einer feinen Familie). Solchen reichshauptstädtischen Mitleid soll man zukünftig vermeiden. Die Aufführung machte dem Ensemble stärksten Beifall.

Eine vorbildliche Bäder-Werbefchrift. Die „Deutschen Verkehrsblätter“, herausgegeben von der Reichsbahn-Zentrale für den Deutschen Reiseverkehr, Berlin, die durch diesen Nachrichtenendienst die gesamte deutsche Presse über die Belange der deutschen Städte und Bäder informiert, veröffentlichten folgendes Urteil über den Prospekt Bad Somburg: Während in früheren Jahren die Werbefchriften für die neue Reisezeit erst kurz vor Beginn der Saison erschienen, haben neuerdings zahlreiche große Kurorte und Städte erkannt, daß eine Werbung, die rechtzeitig unternommen wird, viel mehr Aussicht auf Erfolg bietet. Daher sind diesem Jahre bereits zu Ausgang des Winters zahlreiche neue Werbefchriften für die kommende Sommerzeit erschienen. Es ist sehr erfreulich, feststellen zu können, daß das Niveau dieser Prospekte vielfach gegenüber früheren Jahren sich beträchtlich gehoben hat. Eine vorbildliche Bäder-Werbefchrift aus der Fülle der neuen Prospekte möchten wir herausgreifen: Es ist der Prospekt von Bad Somburg, der in deutscher, englischer, holländischer und holländischer Sprache vorliegt. Diese Werbefchrift des unter neuer Leitung stehenden Bades in ihrer ganzen Ausmachung ein Beispiel moderner Werberbung, für die das Beste nur gut genug sein darf. Jede Seite des ganz auf die Bildwirkung gerichteten Folders ist ein in sich geschlossenes Ganze. Den ausgezeichneten Photos in Kupferstichdruck sind reizende Illustrationen beigegeben, die nicht nur die Stellen vervollständigen, sondern auch ihren Stimmungswert ergänzen und verstärken. Der Text der Schrift, der niemals in den Fehler verfällt, ausdringlich zu werden und dennoch eindringlich wirkt, ist, auf besonderem Papier gedruckt, in die Bildschrift eingestrichelt. Für den Umschlag wurde ein geschmackvoller Entwurf des Künstlers

Breidenstein in Blau und Silber verwendet. — Es ist dem schönen Taunusbade aufrichtig zu wünschen, daß eine so glückliche und wirkungsvolle Werbung ihm viele Ausgäste zuführen möge.

Fahrrad Diebstahl. Gestern vormittag gegen 11.30 Uhr, wurde dem Schlosser U. aus Dornholzhausen sein vor dem Landratsamt abgestelltes Fahrrad gestohlen; es ist ein Halbbrenner, Marke „Adler“ und trägt die Nummer 759708.

Der Somburger Verschönerungsverein ladet zu seiner am Freitag, dem 27. März, abends 9 Uhr, im „Johannisberg“ stattfindenden ordentlichen Mitglieder-versammlung ein.

Eine Ausstellung zur Reichs-Handwerks-Woche. Im Rahmen der Reichs-Handwerks-Woche veranstalten Handwerksamt und Städtische Berufsschule vom 21. bis 23. März in den Sälen des „Schützenhof“ eine Ausstellung von Werbellisten aus Schule und Werkstatt, ergänzt durch Gesellen- und Meisterstücke sowie Erinnerungsfächer aus der Jungezeit.

Reichsbund deutscher Mieter, Ortsgruppe Bad Somburg. Am Samstag, dem 21. März 1931, abends 8 Uhr, spricht hier, Elisabethenstr. 10, im Saal zum „Römer“ Rechtsanwalt Dr. Gumbel (Frankfurt-M.), Vorsitzender des Provinzialverbandes Hessen-Nassauischer Mieter, in einer öffentlichen Versammlung des bezeichneten Vereins über das Thema: „Mietwucher bei Geschäftslokalen — Abbau des Mieterschutzes durch die Notverordnung“. Da die in dem Referat behandelten Fragen zurzeit eine besonders aktuelle, welle Äre der Mieterkämpfe interessierende Bedeutung haben, wird diese Versammlung allseits besonders großes Interesse finden. Das Referat ist auch angesichts des Inkrafttretens der mieterrechtlichen Bestimmungen der Notverordnung am 1. April 1931 von besonderem Interesse.

Grasflächen usw. dürfen nicht abgebrannt werden. In jedem Frühjahr werden von Befugten und Unbefugten häufig Grasflächen und Hecken abgebrannt, ohne daß die darüber erlassenen Bestimmungen beachtet werden. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß nach § 16 der Regierungspolizeiverordnung, betr. Feld- und Forstschutz vom 27. 2. 1931 jeder Nutzungs-berechtigte, der Heidekraut, Büschen, Grasflächen und Raine abbrennen will, vorher die schriftliche Genehmigung der Ortspolizeibehörde einzuholen hat. Die Fläche, auf der abgebrannt werden soll, ist gegen die Nachbargründe allseitig mit einem von allen brennbaren Boden-überzug freien Streifen von mindestens 5 Meter Breite zu umgeben. Für die Wundhaltung dieses Streifens ist zu sorgen. Derjenige, dem das Abbrennen ortspolizeilich genehmigt ist, hat für ausreichende Mannkraft zur Leitung und Bewachung des Feuers zu sorgen. Das Abbrennen von Hecken, Heidekraut- und Ginstersflächen ist in der Zeit vom 1. 3. bis 31. 7. jeden Jahres verboten. Ausnahmen für diese Zeit sind nicht zulässig. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden gemäß § 28 des Feld- und Forstgesetzes mit Geldstrafen bis zu 150 Rmk. oder mit Haft bestraft.

— **Arbeiten im Garten.** Im Obstgarten wird das Spritzen der Bäume mit einer 10 prozentigen Obstbaumkarbolineumlösung fortgesetzt. Im Ertrage nicht befriedigende Bäume werden umveredelt. Rebspalare müssen jetzt geschnitten werden, ein späterer Schnitt führt zum Bluten der Reben. Wo der Boden frostfrei und genügend getrocknet ist, kann mit der Frühjahrspflanzung der Obstbäume begonnen werden. Zur guten Entwicklung und Gesunderhaltung der Bäume ist in erster Linie ein genügend weiter Abstand untereinander bei der Pflanzung zu beobachten. Äpfel-, Birnen- und Süßkirschenbäume nicht unter 10—12 m, Pflaumen und Sauerkirschen nicht unter 6—7 m allseitigen Abstand pflanzen! Bei Zwergobstbäumen, die auf schwachwüchsigen Unterlagen veredelt worden sind, genügt die Hälfte der jeweils angegebenen Pflanzabstände. Im Gemüsegarten sind die letzten Vorbereitungen (Samenbezug, Geräteinstandsetzung usw.) für die bald einsetzenden Frühjahrsarbeiten und Aussaaten zu treffen. Im Keller überwinterte Zierpflanzen werden zurückgeschnitten, gut ausgeputzt, mit frischer nährhafter Erde versehen und möglichst nahe ans Licht gebracht.

Neue 3-Wennigstücke und neue 8-Wennigstücke würde die Münze ohne weiteres prägen, wenn ein höherer Bedarf an Kupfergeld durch größere Verbreitung der Wennigrechnung nötig wäre. Zur Zeit ist Kupfergeld natürlich in ausreichenden Mengen vorhanden, da mit Wennigen lange nicht so viele früher gerechnet wird. Ja, man kann feststellen, daß Viele von einer Wennigrechnung selbst in dieser ersten Zeit wenig wissen wollen. Jedoch es scheint so, als ob hier durch das bahnbrechende Verhalten vieler Hausfrauen bald Wandel geschaffen werden wird. Denn die Hausfrauen erkennen erfreulicherweise immer mehr, daß „viele Wennig ein Viel“ machen, daß auch im Kleinen, sogar beim Kaffeetrinken, viel Geld gespart werden kann. Und seitdem die Hausfrauen wissen, daß der neue „Mühlen Franck“ wirklich sparen hilft, verwenden sie stets diese gute Kaffeewürze, weil sie dann für weniger Geld ein Kaffeetrinken erhalten, das nicht nur kräftiger und herzhafter, sondern auch viel billiger ist.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der evangelischen Erlöserkirche.

Am Samstag, dem 21. März, nachmittags 5 Uhr Weiche für das Konfirmandenabendmahl des Herrn Dekan Holzhausen.

Verantw. für den redaktionellen Teil: E. Herz, Bad Somburg
Für den Interatenteil: Jakob Klüber, Oberursel
Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Somburg

Billiger...

Bohnenkaffee wird
billiger,
Malzkaffee wird
billiger,
Kornkaffee wird
billiger,
Getreidekaffee wird
billiger,
wenn er mit

Mühlen Franck

gewürzt ist ...

deshalb

die gute Kaffeewürze
Mühlen Franck
zu jedem
Kaffee.



REICHS-HANDWERKS-WOCHE AUSSTELLUNG

von Arbeiten aus Schule und Werkstatt, ergänzt durch Gesellen- und Meisterstücke sowie Erinnerungsstücke aus der Kunstzeit, in den Sälen des „Schützenhofes“ dahier, Rudenstraße 2-4.

Die Ausstellung ist geöffnet:
Am Samstag, dem 21. März, nachmittags von 4 Uhr bis 7 Uhr
am Sonntag, dem 22. März, und Montag, dem 23. März, von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 7 Uhr.

Eintritt frei.

Wir bitten um zahlreichen Besuch.

Das Handwerksamt.

Die Stadt. Berufsschule.

Leistungsfähigste Hamburger Kaffeeimport-Firma
gibt rührig. Persönlichkeit Gelegenheit sich durch Errichtung einer Vertikalisationsstelle ausbaufähige Existenz ohne Kapitalinvestierung zu schaffen. Hohe Provision, bei entsprechender Mithrilität feste Bezüge. Off. G. 826 an Ala, Hamburg 36.

17. Volkswohl-Lotterie

Ziehung: 15.—22. April 1931

Gesamt-Gewinne Mk. **465000**

Hauptgewinn **100 000**

50 000

40 000

20 000

Einzellos 1.— M.
Doppellos 2.— M.
Glücksbriefe zu 5.—
u. 10.— M. sortiert
empfiehlt und ver-
sendet (Nachnahme)

Geschäftsstelle der „Homburger Neueste Nachrichten“,
Luisenstraße 26 Telefon 2707

Kauft bei unseren Inserenten.

Brochhaus Konversations-Lexikon

Ausgaben-Ausgabe, mit
Stoffgoldschnitt und Gold-
prägung, Halblederband,
17 Bände, komplett, wie
neu, eine Binde für jeden
Bücherfreund, v. r. kauft
gegen Gebot. — Angebote
find unter A 777 an die
Geschäftsstelle zu richten.

Schreibmaschine

mit Universal-Tastatur,
wenig gebraucht, gut er-
halten, für 145.— Mk.
zu verkaufen. Evtl. wird
Batzahlung eingeräumt.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer

sofort oder später mit od.
ohne Pension zu mieten
gesucht. — Offerten unter
G 995 an die Geschäftsstelle.
dieser Zeitung erbeten.

Ladenlokal

Luisenstraße 26

in nächster Nähe d. Markt-
platzes, für jede Branche
geeignet, sofort billig zu
vermieten. Näheres zu
erfragen in der Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Maftschensfleisch

75

Mehgerel S. Niklas,
Wallstraße 33. Tel. 2679.

Freibank

Am Samstag vorm. von
9—10 Uhr kommen 3 Ztr.
Rindfleisch zum Ver-
kauf.
Schlachthofverwaltung.

Einfamilien-Haus

oder 5-Zimmer-Wohnung
nebst Zubehör sofort zu
mieten gesucht. Angebote
mit Fest-Mietpreis an die
Geschäftsstelle unter A 778

Wer verkauft sein Haus?

evtl. mit Geschäft od. sonst.
Anwesen hier oder Umge-
bung? Nur Angeb. direkt
vom Besitzer unter B. 5 an
den Verlag der „Vermiet-
u. Verkaufs-Zentrale“ Frank-
furt am Main, Goetheplatz 22

Suchen Sie Geld?

dann wenden Sie sich persön-
lich zu. Kostenl. Auskunft an:
Stern, Frankfurt a. M.
Mainluststr. 16 II.
Telef. Senkenberg 32572.

In den nächsten Tagen besucht einer un- serer be- währten Klavierstimmer

Bad Homburg v. d. G. und Umgebung.
Gute Bedienung und gewissenhafte Aus-
führung erforderlicher Reparaturen; Be-
stellungen nimmt der Verlag dieser Zei-
tung und die Blindenvereinigung Frank-
furt am Main, Ziegelgasse 22 entgegen.

Achtung! Mieter Achtung!

Samstag, den 21. März, abds. 8 Uhr
spricht im „Römer“, Elisabethenstraße

Rechtsanwalt Dr. Gumbel-Firm.
Vorstand des Provinzialverbandes Hessen-Nass. Mieter
in einer öffentlichen Versammlung über

Mietwucher bei Geschäftslokalen

Abbau des Mieterschutzes durch die Notverordnung

Eintritt frei!

Oberförsterei Ufingen

verkauft am Dienstag, dem 24. März, vormittags 10 Uhr
auf der Lohmühle bei Station Saalburg aus dem Ge-
samtschlag im Walde des Nassauischen Zentralforst-
fonds öffentlich meistbietend:

Rugholz in kleinen und größeren Losen:

El. 169 St. I. u. II. Al. mit 41,99 fm
Nadelh. (St. Al. 24.) 323 St. Al. 1a bis 4 mit 182,68 fm
St. Glanzen I Al. 158, II Al. 524, III Al. 21

Brennholz:

El. 21 rm Schell 8 rm Anüppel
Bu. 23 rm Schell 3 rm Anüppel
N. 25h. 3 rm Schell 1 rm Anüppel
Nadelh. 122 rm Schell 91 rm Anüppel

Das Brennholz wird zuerst verkauft.

Der Preuß. Staatsoberförster

Westermanns Monatshefte

die schönste deutsche Monatsschrift

halten sich allen gebildeten
Lesern bestens empfohlen.
Auch Ihnen wird diese schönste
deutsche Zeitschrift sicher ge-
fallen. • Verlangen Sie eine
Probennummer unter Benennung
des anhängenden Coucheins.

Gutschein Fern sendet der Verlag von Georg
Westermann, Braunschweig, gegen
Einsendung von 30 Pfennig ein
Westermanns Monatsheft im Werte von 2 Mark •

Name:

Beruf:

Adresse:

Wirtschafts- u. Handels-Anzeiger für Bad Homburg

Wir drucken:

Glückwunsch-, Verlobungs-
Reklame- und Visitenkarten
Geschäfts- u. Vereinsdruckfachen
Briefbogen
Briefumschläge
Rechnungen
Einladungen
Programme
Plakate
Postkarten
Eintrittskarten
Festschriften

u. liefern billigt

Homburger

Neueste Nachrichten

Jac. Nehren, Bad Homburg

Telefon 2187 vorm. „Carl Kesselschläger Jr.“ Luisenstr. 84 1/2

Colonialwaren-Feinkost und Spirituosen

Nur Qualitätswaren zu mäßigen Preisen mit
5% Rabatt

Neu eingeführt: Freiverkäufliche Drogen.

Auto-Grachtverkehr Homburg - Frankfurt und zurück

Montags, Mittwochs und Freitags
Fuhren aller Art werden ausgeführt

Friedrich Wilhelm Eich.

Homburger Annahmestelle: Luisenstr. 48
Frankfurter „Kronprinzenstr. 43 Wirtlich“

J. Küchel, Bad Homburg

Fernsprecher 2331 AM MARKT Luisenstraße 21

Chemische Reinigung
Färberei
Kunststofferei

/ Betrieb am Platze /
daher allerhöchste Bedienung.

Für Kinder- und Wochenbettspflege

Gummi-Unterlagen, Windelhofen
Gelse, Windeln, Bade- u. Fle-
berthermometer, Sauger, Milch-
flaschen u. s. w.
Babywagen (auch z. verleih.)



Sanitätshaus E. Ott G.m.b.H.

Der Erfolg einer Anzeige hängt von der Dauer der Bekanntgabe ab

Wirtschaftliche Umschau.

Arbeitslosigkeit und öffentliche Arbeiten. — Die Arbeit wird der Unterstützung vorgezogen. — Feststellungen des Internationalen Arbeitsamtes. — Stillstand der Preisentwertungskommission. — Die Aussichten für das Wirtschaftsjahr 1931.

Das Internationale Arbeitsamt in Genf hat eine Untersuchung über die Durchführung von öffentlichen Arbeiten in den verschiedenen Ländern der Welt durchgeführt. Aus dieser Umfrage geht nun hervor, daß alle von der Arbeitslosigkeit betroffenen Staaten es für zweckmäßiger halten, anstelle von Unterstützung Arbeit zu gewährleisten. Auch die Arbeiter ziehen eine Beschäftigung der Unterstützung vor. Aus diesem Grunde werden in fast allen europäischen Staaten mehr oder minder weitgehende öffentliche Arbeiten zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durchgeführt. Im deutschen Reich wurden von 1925 bis 1929 durchschnittlich 3 000 Arbeiter jährlich beschäftigt. Da diese Arbeiter nach einer bestimmten Zeit entlassen werden, da sie nur als Ersatz für andere Erwerbslosen abzutreten, sind jährlich rund 250 000 Arbeiter auf diese Weise vorübergehend mit Arbeit versehen worden. In Großbritannien, Italien, Belgien usw. bewegen sich die Zahlen in ähnlichem Prozent. Sie sind im Jahre 1930 infolge der verschärften Arbeitslosigkeit überall gesteigert worden. Das Internationale Arbeitsamt in Genf weist nun in seiner Studie darauf hin, daß solche Hilfsmassnahmen aber nur dann von Wert sind, wenn sie mit Hilfe eines vorher genau überlegten Planes durchgeführt werden. Schon die Wahlgänge internationaler Arbeitskonferenzen vom Jahre 1919 hat darauf hingewiesen, daß jeder Staat die von der öffentlichen Hand zu erledigenden Arbeiten möglichst zusammenstellen soll, um in Zeiten drohender Arbeitslosigkeit abzumildern, ausgleichend eingreifen zu können. Auf diese Weise ließen sich Schwankungen in der Beschäftigung der Privatindustrie abmildern.

Zweifellos bringt die Durchführung öffentlicher Arbeiten an sich keine Lösung des Erwerbslosen-Problems, aber sie ist im Rahmen der zahlreichen Hilfsmassnahmen ein nicht unwichtiger Faktor für den Arbeitsmarkt. Et was hat das Internationale Arbeitsamt in seiner dann wertvollen und gründlichen Studie allerdings vergessen, nämlich die Tatsache, daß auch zur Durchführung öffentlicher Arbeiten Geld gehört, das viele Städte eben nicht haben. In einer Zeit, die die dringlichsten Notstände oft nicht mildern kann, bleibt eben für nicht absolut dringende Dinge oft kein Geld übrig. Das ist bedauerlich für die Erwerbslosen, aber man kann keinen Weg sehen, wie es das wirksam ändern ließe.

Sehr still ist es auch in den letzten Wochen um die Preisentwertungsaktion geworden, während die Lohnabbau-Verordnungen immer noch nicht ganz als erledigt betrachtet werden können. So haben die Berichte des preussischen statistischen Landesamtes festgestellt, daß die Preisentwertung überall zum Stillstand gekommen ist. 51 Städte haben erklärt, daß eine weitere Preisentwertung nicht mehr festzustellen war, darunter waren sogar einige, die mitteilen wollten, daß sich offensichtlich Tendenzen bemerkbar machten, für gewisse Lebensmittel Preiserhöhungen durchzuführen. Insbesondere sind Butter und Gemüse fast überall teurer geworden. Lediglich die Preise für Fleisch und Butter haben infolge der sinkenden Viehpreise allgemeinere nennenswerte Rückgänge erfahren. Aber die Lebensmittelpreise allein sind ja auch nicht ausschlaggebend. Viel wichtiger ist die Frage nach dem Preisabbau für die verschiedenen Rohstoffe und Fabrikationsmittel, die immer noch in den meisten Fällen negativ beantwortet werden muß. Die Syndikate und Kartelle halten unentwegt an ihren Preisen fest, wenige Ausnahmen bestätigen die Regel. Es ist klar, daß sich auf diese Weise eine wirkliche Herab-

minderung des Lebenshaltungsindex nicht erreichen läßt, denn der Mensch braucht nicht nur das, was wir unter Lebensmitteln verstehen. Nur wenn auf allen Versorgungsgebieten abgebaut wird, kann eine wesentliche Verbilligung eintreten.

In den Börsen und in der Fachpresse wird vielfach die Frage erörtert: wie wird das Wirtschaftsjahr 1931 werden? Man meint vielfach, daß das Jahr 1931 schon einen gewissen Maßstab für die Gestaltung der wirtschaftlichen Dinge im ganzen Jahr geben könnte, jedenfalls hofft man es! Und da in diesem Vierteljahr sich zweifellos verschiedenartige Anzeichen zur Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht nur aus dem innerdeutschen Markt, sondern auch international herausgebildet haben, so möchte man zu gern hören, daß die Krise überwunden sei und daß man mit dem, wenn auch langsamen Aufstieg nun alsbald rechnen könne.

Niemand, auch nicht der beste Kenner der inneren Struktur der deutschen Wirtschaft und ihrer gegenwärtigen Verfassung könnte ein einigermaßen sicheres Urteil über die kommende Entwicklung abgeben. Was heute noch Bichtigkeit hat, kann morgen schon durch die Entwicklung der Dinge überholt sein. Diese Krisis, in der wir stehen, ist eine Weltwirtschaftskrise und eine deutsche Krisis obendrein! Um einigermaßen Anhaltspunkte für die Beurteilung der Lage und ihrer künftigen Gestaltungsmöglichkeit erhalten zu können, muß man also auch die weltwirtschaftlichen Zusammenhänge kennen, und man muß wissen, in welcher Verfassung die einzelnen Märkte in den verschiedenen Ländern sind. Darauf müssen wir in Deutschland angelegentlich unserer gesamtwirtschaftlichen Verhältnisse erst recht Bedacht nehmen, denn wir befinden uns eingekesselt zwischen dem bolschewistischen Wirtschaftssystem einerseits und dem Hochkapitalismus der Westmächte andererseits. Von beiden haben wir nicht viel zu hoffen. Sowjetrußland kann uns wenig geben. Im Westen sehen wir aber, und zwar vorwiegend aus englischen politischen Gründen, kaum Neigung, unserer Wirtschaft in größerem Maße zu Hilfe zu kommen. Die Kapitalmärkte der Westmächte, wie überhaupt die Gläubigerländer Europas sind uns bis auf wenige Ausnahmen verschlossen, und dort, wo wir Geld erhalten können, ist man nicht in erster Linie darauf bedacht, unsere Lage zu erleichtern, sondern selber ein gutes Zins- und Provisionsgeschäft zu machen. Der Hauptgrund, das wir nicht vorwärts kommen, liegt aber in dem Mangel an eigenem Kapital einerseits und in dem Umstand, daß wir von dieser ohnehin für unseren eigenen Bedarf nicht ausreichenden Kapitalmenge noch an das Ausland abgeben müssen. Wir leben tatsächlich in diesem unheilvollen von der Substanz.

Wenn man die Dinge so betrachtet, dann wird man an die Frage, wie sich das Wirtschaftsjahr 1931 gestalten wird, nur mit größter Vorsicht und Zurückhaltung herangehen können. Und man wird sagen müssen, daß alles in erster Linie davon abhängt, ob es uns gelingt, zunächst einmal unsere Staats- und Gemeindefinanzen in Ordnung zu bringen.

Revision im Lehner-Prozess.

Regensburg, 19. März. Wie der Verteidiger des verurteilten Erich Lehner, Rm. Dr. Sauter-München, nach der Verhandlung mitteilte, wird er im Austrage seines Mandats Revision einlegen. Den Grund erblickt die Verteidigung darin, daß in der Hauptverhandlung ein Regensburger Polizeibeamter als Zeuge und Sachverständiger vernommen wurde, obwohl dieser während der Voruntersuchung als Hilfsbeamter der Staatsanwaltschaft an der Untersuchung aktiv beteiligt war.

Hilfe mit Flugzeug und Fallschirm!

Newyork, 19. März. Die Kriegsfieger und Fallschirmabspringer Berni Balchen und Major Gates sind in Boston eingetroffen. Sie beabsichtigen sofort nach Horse-Island zu fliegen und den Ueberlebenden der „Viking“ Lebensmittel und Heilmittel zu bringen. Falls keine Landung möglich sein sollte, will Gates abpringen.



Rußball

Die süddeutschen Endspiele.

Die süddeutschen Endspiele gelangen mehr und mehr in das Stadium der letzten Entscheidungen. In der Runde der Meister ist man zwar noch etwas zurück, während in der Trostrunde und hier vor allem im Nordwesten nur noch je vier bzw. fünf Begegnungen der einzelnen Teilnehmer ausstehen. Da nunmehr auch acht Tage vor dem offiziellen Termin der Frühling die Herrschaft des Winters gebrochen zu haben scheint, darf man doch noch mit einer termingemäßen Beendigung der Spiele rechnen, sofern sich keine besonderen Komplikationen ergeben werden.

Der nächste Sonntag sollte in der Meisterrunde Siege der drei Favoriten SpVgg. Fürth, Eintracht Frankfurt und Bayern München bringen, während in beiden Abteilungen der Trostrunde entscheidende Kämpfe bevorstehen.

Runde der Meister:

Union Bödingen — SpVgg. Fürth
Eintracht Frankfurt — FK. Birmaßens
Bayern München — SV. Waldhof
Wormatia Worms — Karlsruher FV.

Es ist anzunehmen, daß die Fürther in Bödingen einen Punkt einbüßen werden, wenn auch Bödingen alle Anstrengungen machen wird, nach der schwachen Karlsruher Leistung wieder einen Achtungserfolg zu erzielen. Die Frankfurter Eintracht wird ihren zweiten Platz gegen Birmaßens sicher verteidigen können. Die Münchener Bayern trachten nach Revanche und dürften nach den bisherigen schwachen auswärtigen Ergebnissen der Waldhöfer zum Sieg kommen und sich damit wieder an die dritte Stelle vorchieben. Dem Karlsruher FV. ist auch in Worms ein Sieg zuzutrauen.

Die Spiele der Trostrunden.

Abteilung Südost:

FK. Fürth — Kickers Stuttgart
Phönix Karlsruhe — FV. Rastatt
1. FC. Pforzheim — 1. FC. Nürnberg
Schwaben Augsburg — 1860 München

Das Fürther und Karlsruher Treffen ist in seinem Ergebnis lange nicht so wichtig, wie die beiden restlichen Spiele. Die Stuttgarter Kickers haben gegen den 1. FC. Nürnberg so gut abgeschnitten, daß man ihnen schon einen Sieg gegen Fürth zutrauen darf. Phönix Karlsruhe mußte auf eigenem Platz gegen die Rastatter endlich einmal wieder zu einem Punkterfolg kommen. Mit weit größerer Spannung wird man aber die Resultate aus Pforzheim und Augsburg erwarten, stehen sich doch in diesen beiden Spielen die vier Ersten der Abteilung Südost gegenüber. Eine Vorherhersage ist reichlich gewagt.

Abteilung Nordwest:

SV. Reckarau — Rot-Weiß Frankfurt
SV. Wiesbaden — FV. Saarbrücken
SV. Neu-Isenburg — Phönix Ludwigshafen
FC. Idar — Union Niederrad

Nachdem sich die Isenburger in neun Spielen ungeschlagen behaupten konnten, sind die letzten Sonntage erstmals gestraucht. Der kommende Kampftag soll nun gleich wieder eine vielleicht noch schwerere Probe bringen. Man darf bezweifeln, ob die doch noch recht junge und nicht übermäßig routinierte Elf dieser auch physisch schweren Belastungsprobe gewachsen ist. Andererseits hat aber Isenburg den Vorteil des eigenen Platzes und den weiteren Vorzug, nicht unter allen Umständen gewinnen zu müssen, während die Ludwigshafener im Falle einer Niederlage ihre plötzlich wieder vorhandenen Hoffnungen wohl endgültig entwinden sehen würden. Saarbrücken und Rot-Weiß machen sich gleichfalls noch geringe Hoffnungen. Ob die Frankfurter in Reckarau mit Kref. im Tor besser abschneiden als der Tabellenführer, ist bei der guten Form der Blagherren fraglich.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1930

Ihr blonder Kopf sank auf seine Hand, die zuckend vor Empörung auf der Sessellehne lag.
„Doch, Nea, jetzt müssen Sie weitererzählen. Gerade ich muß ich alles wissen.“
„Ich — konnte es nicht. Ich — mich hat noch nie ein Mann geküßt, und er — er — versuchte, mich anzufassen. Da habe ich mit einer kleinen eisernen Stange auf seinen Kopf geschlagen. Und — da — war — auf — einmal — Blut, soviel Blut. Da bin ich fortgelaufen, immer weiter, bis an das Wasser. Und nun haben — haben Sie mich — gerettet — und — nun wird man mich — holen, weil ich eine Mörderin bin.“
Der ganze feingliedrige Körper des jungen Mädchens zitterte, während sie diese Worte hervorbrachte.
„Armes, kleines Mädel — armes, kleines Mädel“, sagte Bernkovens leise und strich behutsam über das dicke, blonde Haar.
Da hob sie den Kopf, wandte das Gesicht ihm zu, sah an mit den schönen, seltsamen Augen, die blaugrün wie nordische Seen waren. Und ihm wurde eigen zumeist unter diesem Blick, ganz eigen.
„Nahmussen also! Wer sonst als er!, dachte er, und ein Mensch, der keinen Unterschied zwischen den Frauen zu machen verstand und vielleicht auch gar keinen machen wollte.“
„Sie bleiben vorläufig hier, Nea.“
„Sie sah ihn an, als hätte sie nicht recht.“
„Hier bleiben? Das kann ich doch nicht? Ich — bin doch — eine — eine ...!“
„Sprechen Sie das Wort gar nicht erst aus, Nea. Es

war Notwehr. Freilich, Zeugen sind keine da, aber man wird Ihnen schon glauben, wird mir glauben müssen, wenn ich mitteile, was ich selbst erlebte“, sprach er fest.
Da beugte sich Nea zu ihm hin und küßte seine Hand, ehe er es verhindern konnte.
„Das sollen Sie nicht, kleines Mädel.“
Ihre Augen ruhten auf dem breiten Ring an seiner Fingerring. Und ihr Blick wurde versunken, schmerzhaft. Er sah es nicht, er sah sie nur erstaunt an, als sie leise sagte:
„Sie verachten mich doch nun; bitte, lassen Sie mich heimgehen. Ich verspreche, daß ich in meinem Stübchen warten will, bis man mich holt.“
„Nein, bleiben Sie hier. Ich bitte bringend darum. Ich — habe noch einen Weg zu besorgen; währenddessen warten Sie bitte hier auf mich.“
„Ich will warten“, sagte sie ergeben.
Nach trat er zurück zum Tisch und faltete die Zeitung noch einmal auseinander. Nichts! Kein Mord. Oder hatte man Nahmussen noch gar nicht gefunden? Seine Wirtsleute versorgten ihn mit. Möglich war es immerhin, daß er den Befehl gegeben hatte, ihn nicht zu stören.
Ihn an diesem Abend nicht zu stören!
Bernkovens Zähne knirschten aufeinander. Ein scharfer Blick zuckte zu dem Mädchen hinüber, das, den blonden Kopf tief gesenkt, mit gefalteten Händen dort saß. Ein befehlendes Atmen aus Bernkovens Brust!
„Nein, die da drüben hatte nicht gelogen, jedes Wort war Wahrheit! Sie war schuldlos. Nur Nahmussen! Nur er war schuld!“
Die Hand Bernkovens drückte auf die Klingel. Zweimal. — Frau Eisner erschien.
„Liebe Frau Eisner, lassen Sie vorerst unsern Schützling noch nicht allein. Die kleine Dame ist noch aufgeregter, plaudern Sie also ein bißchen mit ihr. Ich habe etwas Dringendes zu besorgen.“
„Sehr wohl, Herr Professor.“
Bernkovens verneigte sich und ging. Ging geradezu zu Nahmussens Wohnung.

Frau Lederer öffnete ihm. Als sie ihn erkannte, knisterte sie tief.
„Ah, der Herr Professor! Da wird sich der Herr Nahmussen freuen. Das heißt, ich hab' ihn heute noch gar nicht gesehen. Er sagte gestern Abend, er möchte nicht mehr gestört sein.“
Ein lästern-vertraulicher Blick der Frau traf die stolze Gestalt Bernkovens, begegnete seinem abweisenden Blick, wurde unterwürfig, beinahe kriechend.
„Herr Nahmussen wollte arbeiten. Nun, er pflegt dann immer selbst zu klingen, wenn er nach einer durchwachten Nacht Frühstück will.“
„Gut! Bedenken Sie ihn.“
Die Frau ging vor dem Besucher her. Leise klopfte sie an die Tür.
„Herr Nahmussen, Herr Professor Bernkovens wünscht Sie zu sprechen.“
„Bitte!“
Nahmussens Stimme!
„Es ist gut. Ich gehe hinein; Hauptsache ist, daß er munter ist.“
Bernkovens sagte es und schob die Frau einfach beiseite, die Tür hastig hinter sich schließend.
Nahmussen lag im Bett, ein Tuch um den Kopf gebunden.
Auf dem Teppich war ein großer, brauner Fleck zu sehen, auch bemerkte Bernkovens Blutspitzer auf der weißen Bettdecke.
„Guten Morgen, Nahmussen. Gut bekommen?“
„Guten Morgen, Bernkovens. Was ist mir gut bekommen?“ fragte Nahmussen unsicher.
„Nahmussen, wo ist das kleine Mädel, das gestern Abend in seiner Verzweiflung nach dir mit einem eisernen Gegenstand schlug?“
„Himmeldonnerwetter! Darf denn nicht mal ein Totschlag an mir verübt werden, ohne daß es einer merkt!“ entrüstete sich der Maler.
„Selbst! Du hast alle Ursache dazu. Wo ist sie?“
(Fortsetzung folgt.)

Norwegischer Küstendampfer gestrandet.

Sieben Personen ums Leben gekommen.

Oslo, 19. März. Der norwegische Küstendampfer „Herad“ aus Bergen ist in der Nacht gegen 2.30 Uhr bei Haugland in der Nähe von Hammerfest in Westfinnmarken bei starkem Nordwestwind und Schneegestöber gestrandet. Dabei sind sieben Personen ums Leben gekommen, darunter drei Reisende. Die übrigen an Bord befindlichen 55 Personen konnten gerettet werden.

Die Katastrophe ereignete sich unter ganz außergewöhnlichen Umständen: Das Schiff rannte in voller Fahrt gegen eine Felsklippe, sodass das Vorderdeck vier Stunden lang gegen die Felswand geklemmt stehen blieb, während das Achterdeck sofort sank. Einem Steuermann gelang es, mit einer Leine an Land zu kommen, und die an Bord Gebliebenen vom Vorderdeck in einem Rettungskorb nacheinander an Land zu ziehen.

Sechs Personen stelen jedoch während der Rettungsarbeiten aus dem Korb und ertranken in der stark bewegten See. Übermüdet und vollkommen durchnässt muhten die Geretteten die lange Strecke bis Hövöfud zu Fuß zurückzulegen. Dabei brach ein Reisender, ein älterer Arbeiter, zusammen und starb.

Aus Nah und Fern.

Frankfurt a. M. (Frachtschwindler auf Autoreise.) Der angebliche Treuhänder eines süddeutschen Frachtenreklamationsbüros entfaltet zurzeit in Hessen und Hessen-Nassau eine rührige Tätigkeit als Frachten-Reklamationschwindler. Nach den bisherigen Ermittlungen hat er bereits von einer ganzen Anzahl Großhandels- und Speditionsfirmen Auftragsbestätigung erhalten, die er bei seinen neuen Belüchen als Referenz vorlegt. Der angebliche Treuhänder fährt bei seinen neuen „Kunden“ stets im eleganten Auto vor und er bietet sich, innerhalb einer gewissen Frist Frachtrückerstattungen bei der Reichsbahn in Höhe von 10–15 Prozent für gewisse Gütermengen auf eine gewisse Entfernung zu erlangen, die die Reichsbahn auf Grund eines neuen Kampftarifs gegen die Lastkraftwagenkonkurrenz gewähre. Neben der kurzen Frist zur Uebernahme des Auftragsmacht er zur Bedingung die Vorauszahlung eines ansehnlichen Satzes der reklamierten Frachten. Die Ermittlungen der zuständigen Stellen haben ergeben, daß es eine Frachtrückerstattung in diesem Sinne überhaupt nicht gibt. Der angebliche Treuhänder ist längst bei dem vorgeschobenen Frachten-Reklamationsbüro ausgeschieden und wird von München aus verfolgt. Es liegt offensichtlich betrügerische Absicht vor.

Frankfurt a. M. (Noch 33 534 Wohnungsuchende.) Am 1. Januar 1931 waren an Wohnungsuchenden in Frankfurt vorhanden 7422 dringliche Fälle und 26 142 allgemeine Fälle, insgesamt also 33 564 Wohnungsuchende. Das bedeutet gegenüber dem Stande vom 1. Juli 1930 eine Zunahme von 1374 Fällen. Von diesen 33 564 Wohnungsuchenden suchten 24 437 Zweizimmerwohnungen, 8145 Dreizimmerwohnungen, 850 Vierzimmerwohnungen, 129 Fünfstückwohnungen und 3 Sechsstückwohnungen. Nach Zuweisung einer anderen Wohnung würden 9341 Wohnungsuchende frei werden, sodass, wenn alle Wohnungsuchenden mit einer Wohnung zu versehen wären, 24 223 Wohnungen neu erstellt werden müßten.

Kassel. (Tod eines bekannten Kassekreditors.) Einer der bekanntesten Kassekreditoren Kassels, Pfarrer Karl Stein, der seit mehr als zwei Jahrzehnten als Seelsorger im Roten Kreuz wirkte, ist im 61. Lebensjahr gestorben. Als Spitzenkandidat der Demokratischen Partei wurde er nach dem Kriege in das Stadtparlament gewählt.

Friedberg. (Ein Sturz mit tödlichem Ausgang.) Ein Reichsbahnarbeiter aus Dorheim fiel kürzlich auf einem glatt gefrorenen Fußsteig und zog sich dabei einen Armbruch zu. Einer hinzugetretenen Wundrose und Blutvergiftung ist der Bedauernswerte jetzt erlegen.

Franzosenfreund oder nicht?

Wiesbaden. Der hier mit Interesse erwartete Beileidigungs-Prozess des Majors a. D. Hiller gegen den Herausgeber des „Wochenende“ Boettner ist vor dem Amtsgericht verhandelt, aber nicht zu Ende geführt, sondern nach mehrstündiger Verhandlung auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Boettner hatte Hiller als Franzosenfreund und Helfershelfer der Separatisten bezeichnet. Der Privatkläger bestritt die gegen ihn erhobenen Vorwürfe, gab aber seinen öffentlichen Verkehr mit französischen Offizieren zu, der aber nur der deutsch-französischen Verständigung habe dienen sollen. Der Beklagte erbot sich den Wahrheitsbeweis zu führen. Von einem Zeugen wird bekundet, daß Hiller bei den französischen Paraden unter der französischen Generalität Platz nahm, französische Offiziere vom Büro abholte, ein anderer Zeuge hat gesehen, wie Hiller mit seinem Sohn, einem französischen Offizier, zusammen saßen. Weitere Zeugen bekunden, Hiller nach der großen Separatistenversammlung auf der Kurhaustreppe mit den Separatistenführern Dörten und Simon beobachtet zu haben und wie er bei dem Aufziehen der französischen Wache den Hut abnahm. Ein Schuhmacher sagt aus, daß Hiller zu ihm nach einer Auseinandersetzung geküßelt habe, er könne durch seinen Verkehr mit den Franzosen dafür sorgen, daß der Zeuge ausgewiesen würde. Die Verhandlung wurde schließlich vertagt, um die Akten des Oberreichsanwalts einzufordern, damit die von Boettner aufgestellte Behauptung, ein gegen Hiller eingeleitetes Landesverratsverfahren sei durch die Anklage eingestellt worden, geklärt werden kann.

Koblenz. (Gegen übermäßigen Rauch der Rheinschiffe.) Nachdem der Oberpräsident der Rheinprovinz schon im vergangenen Jahre in einem Schreiben an den Verein zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen gegen die Rauchbelästigung auf dem Rhein gewandt und Rücksichtnahme auf den Fremdenverkehr gefordert hatte, hat er nun erneut ein Schreiben an den obengenannten Verein gerichtet, in dem er wiederum auf den Uebelstand aufmerksam macht.

Koblenz. (Junge vom Dach gestürzt.) In Bassenheim kletterte ein 10-jähriger Junge durch die Dachlücke auf das Dach des Gemeindefaßes, um einen dort hin geflogenen Ball zu holen. Der Knabe tat einen Fehltritt und rutschte ab, konnte sich aber noch an der Dachrinne halten. In dieser furchtbaren Lage verharrte er einige Zeit. Da aber keine Hilfe zur Stelle war, verließen ihn schließlich die Kräfte und er stürzte aus acht Meter Höhe ab. Er wurde bewußtlos mit schweren Verletzungen aufgefunden.

Ein unliebsamer Franzose.

Gleichen. Der französische Staatsangehörige Gabriele Mortaigne, der im Kriege nach Deutschland kam und seitdem die Rückkehr nach Frankreich zu scheuen hat, verheiratete sich nach dem Kriege hier und lebte als Milchhändler. Er war aber auch ein leidenschaftlicher Jagdfreund, der sich der Wildbetei schuldig machte und deswegen eine längere Gefängnisstrafe erhielt. Nachdem er einen Teil der Strafe abgehört hatte, erhielt er Bewährungsfrist und wurde freigelassen. Nun ließ er sich schon wieder schlimme Ausschreitungen zuschulden kommen, wobei er seine Frau und seine Kinder in schwerer Weise mißhandelte, die Wohnungseinrichtung zertrümmerte und die Straße auf die Straße warf, die Wohnung in Brand zu stecken versuchte und schließlich auch gegen die herbeigerufenen Polizei in äußerst rabiater Weise tödlich vorging. Nur mit größter Mühe konnte er von mehreren Polizisten überwältigt werden, die ihn nach dem Polizeigewaltsam brachten, wobei er unterwegs noch einen Dolch nach Straßenpassanten warf, zum Glück ohne jemand zu treffen. Der unliebsame Mensch wurde daraufhin aus dem Polizeigefängnis dem Gericht zugeführt, das ihn nun wahrscheinlich zur Verbüßung seiner Reststrafe aus der Wildbetei Gelegenheit hinter Schloß und Riegel setzen wird. Ferner dürfte gegen ihn das Ausweisungungsverfahren beantragt werden, so daß sich dann seine Heimatbehörde mit ihm zu befassen haben wird.

Mainz. (Ein Jahr Zuchthaus wegen Meineids.) Die 29-jährige Verkäuferin Emilie Feldmann aus Ainsheim, wohnhaft zuletzt in Frankfurt, hatte am 6. November 1930 in einem Alimentationsprozeß vor dem Amtsgericht in Wöllstein unter Eid falsch ausgesagt. Die Verhandlung wurde darauf unterbrochen, und es wurde Strafanktrag gegen die Feldmann wegen wissentlichen Meineides gestellt. Vor dem Untersuchungsrichter hat dann die Angeklagte ihre eidlichen Angaben abgeändert. Die Beweisaufnahme in der Schwurgerichtsverhandlung ergab, daß die Angeklagte wissentlich falsch geschworen hatte. Das Gericht erkannte dem Antrag des Staatsanwaltes gemäß auf ein Jahr Zuchthaus, zwei Jahre Ehrverlust und dauernde Eidesunfähigkeit.

Mainz. (Wieder ein unbekannter Toter auf den Schienen.) Zwischen Weisenheim und Rüdesheim wurde im Gleis Niederlahnstein-Wiesbaden die Leiche eines Mannes im Alter von ungefähr 20 Jahren gefunden. Es liegt unzweifelhaft Selbstmord vor. Da Ausweisungspapiere fehlten, konnten die Personalien noch nicht festgestellt werden.

Worms. (Tödliche Folgen.) Vor einigen Tagen war auf der Landstraße Rheindürkheim-Herrnsheim nach einem Wortwechsel zwischen fünf Arbeitern aus Worms, die vom Angeln kamen, und einem Landwirt mit seinen Angehörigen eine Schlägerei entstanden, in deren Verlauf der Landwirt mit einer Luftpumpe einen Schlag erhielt, an dessen Folgen er nunmehr starb. Die Beteiligten wurden von der Gendarmerie ermittelt und festgenommen.

Bodenheim. (Festnahme eines Schwindlers.) Hier wurde der angebliche Angestellte des Siegener katholischen Vereinshauses, Karl Hans Weigel, gebürtig aus Mannheim, festgenommen. W. kam in ein hiesiges Lokal, gab an, ein größeres Quantum Flaschenwein kaufen zu wollen und tat dies auch nach Genuß einiger Proben. Der Wert des gekauften Weines betrug etwa 1600 Mark. Auf Provision verzichtete er, angeblich weil er Angestellter des Vereinshauses sei, ließ sich vielmehr nur die Tagesspesen in Höhe von 20 Mark bezahlen. Er gab dann noch an, auch in Gausheim Wein kaufen wollen, erkundigte sich aber nach dem Zuge nach Oppenheim. Hierdurch schöpften man Verdacht und frug in Siegen an. Dort stellte sich heraus, daß es wohl ein katholisches Gesellenhaus, aber kein katholisches Vereinshaus gibt und daß ein Karl Heinz Weigel in Siegen unbekannt ist. Der Sohn des Kommissionsärs begab sich dann mit dem Auto nach Rodenheim, Kiersheim und Oppenheim. Es stellte sich heraus, daß der Schwindler in verschiedenen Lokalen war. Offenbar hat er Namen und Organisationen mißbraucht. Als der angebliche W. am Abend wieder hier erschien, wurde er festgenommen. Er war völlig betrunken und konnte nicht mehr vernommen werden.

Bad Nauheim. (Die doppelte Kurtaxe rechnet sich nicht.) Der im Februar gefasste Beschluß des Gemeinderates, die doppelte Kurtaxe auszuheben, wurde nun endgültig verabschiedet. Zur Deckung des durch den Betrages durch die verminderte Kurtaxe soll die Biersteuer verdoppelt werden. Ferner soll die Bürgersteuer soweit erhöht werden, wie es der Haushalt für 1931 erforderlich macht.

Stuttgart. (Gefährliches Großfeuer.) In der Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft in der Rosenstraße ist in zwei Schuppen, die mit Getreide und Fett- und Farbvorräten angefüllt waren, aus bis jetzt noch unangeklärter Ursache Feuer ausgebrochen, das ziemlich rasch um sich griff. Ein Teil der gelagerten Fässer explodierte und slog unter lauten Detonationen in die Luft. Sämtliche 3 Brandwachen der Stuttgarter Feuerwehr erschienen alsbald auf dem Brandplatz. Bei der Feuergefährlichkeit des lagernden Materials gestalteten sich die Löscharbeiten sehr schwierig.

Vaihingen a. J. (Herzschlag auf dem Weg zum Sportplatz.) Als ein dem Polizeipostreien Stuttgart angehöriger, in den 30er Jahren stehender Kriminalbeamter des Außendienstes der Stuttgarter Polizei auf dem Weg zum Sportplatz war, wurde er am Eingang des Freibades vom Herzschlag getroffen.

Neues aus aller Welt.

Drei Seeleute von Eisbären gerettet. Wie aus St. Johns auf Neufundland gemeldet wird, ist es einem Fischdampfer gelungen, drei Seeleute von der „Viking“ zu retten, die auf Eisbären entsetzt werden konnten.

Aufbruch im Zuchthaus. Im Zuchthaus in Joliet im Staate Illinois sind erneut schwere Unruhen ausgebrochen. Die Strafgefangenen zündeten sieben Werkstätten an, die bis auf die Grundmauern niederbrannten. Mehrere Gefangene wurden niedergeschossen. Militär wurde zur Verstärkung angefordert.

115 Neger in New Orleans verhaftet. In New Orleans veranfaßten die Dodarbeiter, die größtenteils Neger sind, wegen Lohnfälschungen eine Demonstration. Dabei kam es zu ersten Zusammenstößen mit der Polizei.

Eröffnung der Luftlinie Berlin-Rom durch den Reichsverkehrsminister. Der Reichsverkehrsminister beabsichtigt, die neue Luftverkehrsline Berlin-München-Rom selbst zu eröffnen und hiermit den Gegenbesuch zu verbinden für den Besuch, den ihm 1928 der italienische Luftfahrtminister Balbo in Berlin abgestattet hat. Minister v. Gueterb wird in Begleitung des Leiters der Luftabteilung im Reichsverkehrsministerium, Ministerialdirektor Brandenburg, und eines Vertreters der Deutschen Luftfahrt AG. am 1. April im ersten Flugzeug der neuen Linie in Rom eintreffen. Er wird auch Gelegenheit nehmen, im Vatikan vorzusprechen.

Revision im Tegner-Prozess. Wie der Verteidiger des vom Schwurgericht Regensburg wegen Mordes zum Tode verurteilten Kaufmanns Erich Tegner mitteilt, wird er im Auftrage seines Mandanten Revision beantragen. Den Grund erblickt die Verteidigung darin, daß in der Hauptverhandlung ein Regensburger Polizeibeamter als Zeuge und Sachverständiger vernommen wurde, obwohl er während der Voruntersuchung als Hilfsbeamter der Staatsanwaltschaft an der Untersuchung beteiligt war.

Großer Lagerhausbrand. In Stuttgart brach in einem großen, aus Holz erbauten Lagerhaus der Speditionsfirma Mannheimer Lagerhausgesellschaft GmbH ein Brand aus. Das Feuer fand in den dort liegenden Waren, vor allem in Altpapier, Dachpappe, Farben, Woll, Antof, reichliche Nahrung und griff auch auf einen zweiten großen Holzschuppen über. Zur Hilfeleistung waren in kürzester Zeit sämtliche Stuttgarter Feuerwehren erschienen, die mit zahlreichen Stahlschläuchern die Feuersbrunst bekämpften. Explodierende Delfässer, die zum Teil 50 Meter hoch in die Luft geschleudert wurden, brachten die Feuerwehrein in große Gefahr. Viele Schuppen sind mit sämtlichen Vorräten vollständig niedergebrannt. Der Schaden, der nur zum Teil durch Versicherung gedeckt ist, wird auf 170 000 Mark geschätzt. Als Brandursache kommt nur Brandstiftung in Frage.

Selbstmord einer Primanerin. In Rönigsberg vergiftete sich eine 18-jährige Primanerin mit Leuchtgas. Wierberlebungsoversuche waren erfolglos. In einem hinterlassenen Briefe gibt sie als Grund der Tat Nichtverzehung in der Schule an.

Erdrutsch bei Bern. Bei der Gemeinde Räsche (etwa 20 Kilometer südlich von Bern) gerieten ungefähr 40 ha Wald- und Wiesenland ins Rutschen. Große Waldstücke befinden sich unter ständigem Rachen in Bewegung. Einige Häuten muhten geräumt werden.

Steinlawine zerstört eine Villa. Wie Havas aus Cuernavaca berichtet, hat sich dort eine Steinlawine aus einer Höhe von 150 Metern losgelöst und ist auf eine unbewohnte Villa gestürzt, die vollkommen zerstört wurde.

Verbrechen im Rauschzustand. Associated Press meldet aus Mexiko-Stadt, daß dort ein Mann namens Leopold Melendez, der bekannt dafür war, daß er dem mißbräuchlichen Genuß von Rauschgift sich ergeben hatte, in einem Anfall von Raserei vier Schwestern mit einem Revolver erschossen hat. Der Unglückliche hat darauf Selbstmord begangen.

Handel und Wirtschaft.

Mannheimer Wochenmarkt vom 19. März: Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden vom Städtischen Büro für Preisstatistik folgende Verbraucherpreise für ein Pfund in Pfennig ermittelt: Kartoffeln 5; Salatkartoffeln 12 bis 18; Birsing 22 bis 25; Weiztraut 12 bis 15; Rotkraut 20 bis 25; Blumenkohl, Stück 30 bis 100; Karotten, neue 50; Gelbe Rüben 10 bis 12; Rote Rüben 14 bis 18; Spinat 25 bis 40; Zwiebeln 10 bis 12; Kopfsalat, Stück 20 bis 40; Endivienalat, Stück 15 bis 30; Oberkohlraben, Stück 15 bis 25; Rosenkohl 45 bis 50; Tomaten 48 bis 60; Radishes, Büschel 15 bis 18; Rettich, Stück 20 bis 25; Meerrettich, Stück 10 bis 35; Schlangengurken, groß, Stück 70 bis 120; Schwarzwurzeln 35 bis 45; Suppengrün, Büschel 8 bis 12; Petersilie, Büschel 8 bis 12; Schnittlauch, Büschel 8 bis 12; Lauch, Stück 6 bis 18; Pfeffer 25 bis 65; Zitronen, Stück 4 bis 8; Orangen, Stück 5 bis 8; Bananen, Stück 8 bis 12; Süßrahmbutter 170 bis 200; Landbutter 125 bis 160; Weißer Käse 40 bis 50; Eier, Stück 8 bis 15.

Mannheimer Produktenbörse vom 19. März: Die Notierungen des Auslandes sind kaum verändert, dagegen in deutsches Getreide, besonders Weizen, nach der starken Aufwärtsbewegung der letzten Wochen wieder billiger und auch das Angebot wieder stärker geworden. Bei schwacher Konsumnachfrage verkehrte die Börse in ruhiger Haltung. Man nannte im nichtoffiziellen Verkehr bei 100 Kilogramm, wagnisfrei Mannheim: Weizen, inf. 30,25 bis 31,25; avel. 36,50 bis 38,50; Roggen, inf. 21,25 bis 21,50; avel. gestrichen; Hafer, inf. 17,75 bis 19; avel. gestrichen; Brauergerste 22,50 bis 24; Futtergerste 21 bis 21,50; Mais gestrichen; Weizenmehl, Spezial Ruff 44,75; fädd. Weizenmehl 48,75; fädd. Weizenbrotmehl 30,75; Roggenmehl, je nach Fabrikat 30,25 bis 31,25; Kleie, feine 11 bis 11,25; Vortreiber 10,50 bis 10,75; Raps- und Leinsaat gestrichen.

Mannheimer Kleinviehmarkt vom 19. März: Aufsteig und Preise pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: 251 Kälber 56 bis 71; 40 Schafe 36 bis 40; 180 Schweine nicht notiert; 1216 Ferkel und Läufer, Ferkel bis 4 Wochen 10 bis 15; über 4 Wochen 16 bis 20, Läufer 22 bis 27. — Marktverlauf: Mit Kälbern ruhig, langsam geräumt; mit Ferkeln und Läufern ruhig.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 19. März: Aufsteig: 113 Kälber, 1112 Kälber, 187 Schafe und 774 Schweine. Bezahlt wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Kälber 62 bis 65, 53 bis 61; Schafe 45 bis 48, 38 bis 44; Schweine nicht notiert. — Marktverlauf: Kälber mäßig rege, Schweine schleppend, geräumt.

Frankfurter Effektenbörse vom 19. März: Die Börse eröffnet bei verhältnismäßig kleinem Umsatz allgemein in schwächerer Haltung, während noch im Vorberichtverleichte ziemlich feste bzw. behauptete Kurse genannt worden waren. Das Publikum und auch die Spekulation nahmen, wachsende für die in letzter Zeit erworbenen Verluste wurde iere Entlastungsverläufe vor. Die Unternehmungslust wurde ferner durch die schwache Veranlagung der Bergmannsaktien, bei denen mit einem eventuellen Dividendenaußfall gerechnet wird, stark gehemmt. Die feste New Yorker Börse und die eher etwas entspannte innerpolitische Lage machten keinen Eindruck. Die Kursentwicklung war nicht einheitlich, doch überwogen die Abschwächungen. Im Laufe hielt die Verkaufsneigung der Spekulation an, und die Kurse neigten erneut bis zu 1 Prozent zur Schwäche, und der Geldmarkt war heute Tagesgeld etwas gefragter, und der Sah wurde um 0,5 Prozent auf 3,5 Prozent, erhöht. Am Devisenmarkt bewährte die Mark ihre feste Haltung.